

Schüler und Lehrer jüdischen Glaubens an der Ernst- Ludwig-Schule

Eine Zusammenstellung mit Anmerkungen und Ergänzungen
von *Armin Häfner*

*Die vielleicht wichtigste Lehre liegt
im kostbaren Wissen um den Schaden,
den man sich selbst und den eigenen Nachkommen zufügt,
wenn ein Land zu einer Zeit, da es die Macht in Händen hält
-und sei es unter Führung eines Tyrannen, den man später verleugnet -,
das Menschsein der Mitmenschen missachtet.
(Janne Teller,
dänische Schriftstellerin deutsch-österreichischer Herkunft)*

Am 25.05.2016 wurde in Anwesenheit vieler Bürgerinnen und Bürger das „Erinnerungsmal für die Bad Nauheimer Holocaust-Opfer“ von der Arbeitsgemeinschaft Geschichte Bad Nauheim, die das Projekt inhaltlich erarbeitet hatte, und der Bürgerstiftung „Ein Herz für Bad Nauheim“, die die Trägerschaft der Spendenaktion übernommen hatte, in einer feierlichen und bewegenden Veranstaltung am Aufstellungsort, der sich in der parallel zur Parkstraße verlaufenden Fußgängerallee westlich des Aliceplatzes befindet, der Stadt und ihren Bürgern geschenkt. Neben den Reden zum Projekt und der Spendenaktion sowie dem Dank der Stadt verlasen die Namen der 278 Opfer neben Lucia Parbel (St.Lioba-Schule) die Schüler Moritz Kirchner und Leander Gronau von der Ernst-Ludwig-Schule, nachdem Dr. Thomas Schwab die Anwesenden zu Bad Nauheimer Häusern geführt hatte, in denen unsere jüdischen Nachbarn gewohnt hatten. **1)**



Verlesung der Opfernamen

Fotos: Häfner und Weigelt

Beigetragen zur finanziellen Verwirklichung dieses Erinnerungsmals hatten mit ihren Spenden von Seiten der Ernst-Ludwig-Schule die Schülerinnen und Schüler der Arbeitsgemeinschaft „Gegen Vergessen-für Demokratie“ mit ihrer Lehrerin Annette Hebbeker-Meyer (siehe Bericht in diesem Jahrbuch) und der Verein der „Freunde der ELS“, deren Vorsitzende Hedwig Rohde in einem Begleitschreiben

zu seinem namhaften Betrag ausführte, dass der Verein das Erinnerungsmal unterstützen möchte „eingedenk der Tatsache, dass seinerzeit auch das jüdische Bildungsbürgertum Bad Nauheims seine Söhne und Töchter auf die städtischen Schulen und damit auch auf die Ernst-Ludwig-Schule geschickt hat“, und um „damit auch die traditionelle und sorgsam gepflegte Verbundenheit zwischen kommunaler und politischer Gemeinde weiter (zu) bekräftigen.“



Stephan Kolb (ELS-Abiturient 1966 und Buchautor)- rechts- im Gespräch mit Dr. Thomas Schwab (ELS-Abiturient 1962 und Mitglied der AG Geschichte))-Mitte- und Hans-Günther Patzke (ehem. ELS- Fachbereichsleiter AF I und Sprecher der AG Geschichte) am 25.05.2016. Foto: Häfner

Dies ist Grund genug, den Aufsatz „Jüdische Schüler an der ELS“ nach über 30 Jahren nochmals zu veröffentlichen, den Ernst Dieter Nees in der Vereinszeitschrift „Kontakte“, dem Vorgänger des jetzigen ELS-Jahresberichtes, veröffentlicht hat und mit ergänzenden Anmerkungen zu versehen **2)**:

Den meisten unserer Leser dürfte aus Presseveröffentlichungen bekannt sein, dass sich seit fast drei Jahren eine kleine Arbeitsgruppe jüngerer badestädtischer Bürger mit ihrem Sprecher Stephan Kolb-einem Ehemaligen der ELS-darum bemüht, das Leben Bad Nauheimer Juden zu rekonstruieren und damit einen interessanten Versuch unternimmt, ein wichtiges Stück Stadtgeschichte aufzuarbeiten. Das Team beabsichtigt, in absehbarer Zeit seine Untersuchungen in Buchform zu publizieren. **3)** Das sei Anlass, einige Bemerkungen über einstige Ernst-Ludwig-Schüler jüdischen Glaubens zu

machen.

Bei Gründung der Schule 1905 betrug der Anteil der jüdischen Kinder an der Gesamtschülerzahl knapp acht Prozent. Er steigerte sich dann bis zum Beginn des ersten Weltkrieges und lag durchschnittlich bei zehn Prozent. Die jüdischen Mitbürger nahmen mit regem Interesse an der Entwicklung und Förderung der städtischen Höheren Bürgerschule teil, in deren neunköpfigem Kuratorium der jüdische Arzt Dr. Emanuel Hirsch jahrelang engagiert mitarbeitete 4).



Sanitätsrat Dr. Emanuel Hirsch.
Foto: Stadtarchiv



Grab von Dr. Emanuel Hirsch auf dem Jüdischen Friedhof Bad Nauheim.

Seine Frau wurde am 18.08.1942 von Frankfurt/ Main in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie am 01.12.1942 ums Leben kam.

Foto: Häfner

Vergleicht man die Anteile der verschiedenen Konfessionen, so zeigt sich, dass in dieser Zeit etwa ebenso viele Kinder römisch-katholischen Glaubens die ELS besuchten wie jüdische Schüler. Eine dauerhafte Änderung trat erst nach 1919 ein. Danach nahm die jüdische Schülerzahl kontinuierlich ab, lag in den zwanziger Jahren bei ungefähr vier Prozent. Dabei fällt ein leichtes Übergewicht der jüdischen Mädchen gegenüber ihren Kameraden auf. Eine Ursache hierfür mag darin zu sehen sein, dass vielfach Söhne der über dreißig in Bad Nauheim lebenden jüdischen Ärzte (auch der Hoteliers) die benachbarte Augustinerschule mit ihrem humanistischem Bildungsangebot besuchten, um eine entsprechende Grundlage für ihr eigenes Studium zu haben. 5)

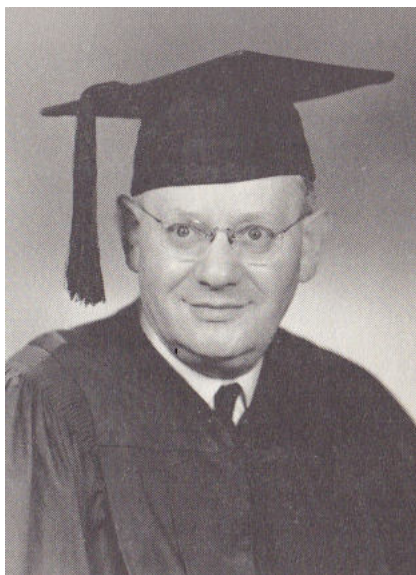
Vor der nationalsozialistischen 'Machtübernahme sank die Zahl der jüdischen Ernst-Ludwig-Schüler bereits auf drei Prozent-rechtzeitige Auswanderung weitschauender Eltern machte sich bemerkbar. Das Reichsgesetz „gegen die Überfüllung deutscher Schulen“ vom 25. April 1933 in Verbindung mit der ersten Ausführungsverordnung vom gleichen Tage 6) leitete Beschränkungen des Besuchs höherer Schulen durch „Nichtarier“ ein; der unmenschliche Druck verstärkte sich permanent, ab Schuljahr 1936 weist die Statistik der ELS keine jüdischen Schüler mehr auf.

Das Beschriebene soll an wenigen Beispielen in absoluten Zahlen verdeutlicht werden:

1905/06 waren unter 102 Schülerinnen und Schülern 8 jüdischen Glaubens; 1910/11 unter insgesamt 141 Schülern 15 Juden; 1925/26 unter 267 Schülern 13 jüdische, davon 8 Mädchen; 1931/32 bei einer Gesamtzahl von 300 Schülern 9 jüdische, darunter 6 Mädchen.⁷⁾

Jüdische Abiturienten

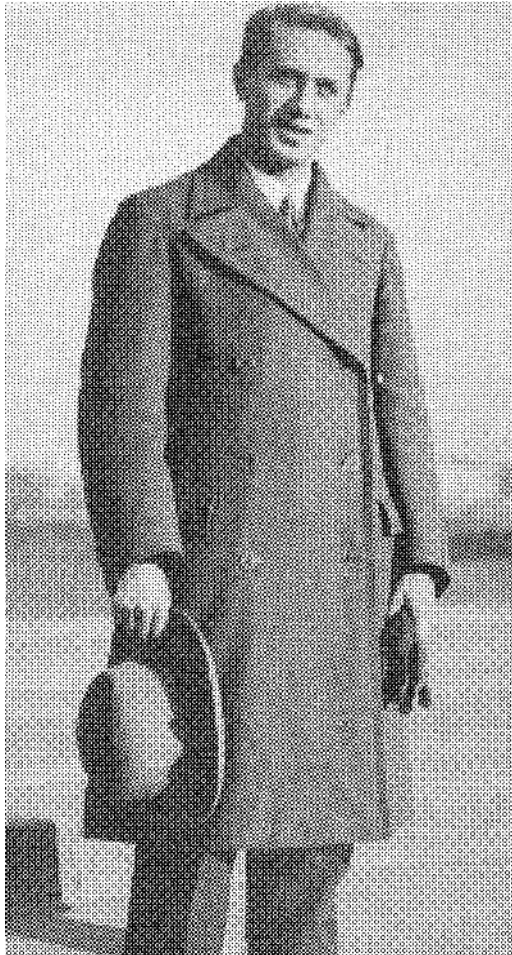
Zunächst besaß die ELS bekanntlich den Status einer Realschule; alle Gesuche, sie zur Oberrealschule ausbauen zu dürfen, wurden vor dem ersten Weltkrieg abschlägig beschieden. **8)** Erst im Dezember 1921 genehmigte das Hessische Landesamt für das Bildungswesen die Einrichtung einer Unterprima ab folgendem Schuljahr, und am 11. März 1924 fand die erste Reifeprüfung an unserer Schule statt. Unter den 7 Abiturienten war Albert Schlesinger, Sohn eines jüdischen Kaufmanns in Butzbach. Er studierte später Chemie, wanderte in die USA aus und verstarb 1962 in New York. Als erster „echter“ Bad Nauheimer Jude machte 1926 Manfred Rosenthal sein Abitur an der ELS. Er stammte aus einer alteingesessenen, angesehenen Metzgerfamilie. **9)** Sein Sohn Jack Rosenthal ist heute Mitherausgeber der "New York Times" und erhielt wie Stephan Kolb in der WZ vom 17.2.1983 berichtete-1982 den begehrten Pulitzer-Preis.



Manfred Rosenthal Foto: Kolb, Anm.3, S.195.

1929 bestanden Ferdinand Rosenthal, Cousin von Manfred R. (Vater Emil R. war 1905 als erster Bad Nauheimer Jude zum Stadtverordneten gewählt worden und übte dieses Amt 27 Jahre lang aus) **10)** und Ludwig Wolfskehl (Vater Arzt) die Reifeprüfung. Beide starben als Emigranten in den Vereinigten Staaten. 1930 befand sich unter den 14 Abiturienten Dietrich Wolf (Vater Kaufmann in Bad Nauheim) **11).**

Die höchste Zahl jüdischer Abiturienten ist für das Jahr 1931 zu verzeichnen: Den erfolgreichen Gymnasialabschluss erreichten unter wiederum 14 Abiturienten Hans Siegfried Bodenheimer (Vater Kaufmann in Bad Nauheim) **12**), Felix Krämer (Vater Kaufmann in Friedberg) **13**) und Gustav Stern (Vater Kaufmann in Nidda) **14**); die beiden Erstgenannten sind in die USA ausgewandert, über das Schicksal Sterns ist uns nichts bekannt.



Hans Siegfried Bodenheimer. Foto:
Jewish Historical Society of Greater Hartford;
www.jhsg.org/exhibit-bodenheimer.html



Rosel Steinhardt (vorne rechts) mit Eltern
und Geschwistern (1929).
Foto: www.vor-dem-holocaust.de

1932 freuten sich zwei jüdische Mädchen über ihre bestandene Reifeprüfung; Adelheid Schönewald (Vater Arzt in Bad Nauheim) **15**), und Rosel Steinhardt (Vater Uhrmacher in Bad Nauheim) **16**). Unsere Liste schließt mit Siegfried Strauß (wohnhaft in Nidda), der 1933 sein Reifezeugnis entgegennehmen konnte. **17**)



Adelheid Schönewald im gleichnamigen Theaterstück (als Beitrag, dass die Völker einig sein sollten) bei der 3. Internationalen Zusammenkunft von Schulkindern aus England, Frankreich und Deutschland im August 1929 in der Bedales School (England), an der eine ELS-Schülergruppe unter StR. Dr. Otto Steiger teilnahm. Foto: Häfner



Adelheid Schönwald, 3. von links, im Kreis von Klassenkameraden (1931).
Foto: Dr. Lindner

Jüdische Lehrer

Religionsunterricht für die jüdischen Schüler erteilte seit 1905 Hermann Oppenheimer. Er war schon 1881 aus Bayern in die Badestadt gekommen. Als er am 1. Juni 1929 in den Ruhestand trat, dankte ihm Direktor Dr. Molz herzlich „für seine ersprießliche Wirksamkeit, die vom Geiste der Duldung und der Gemeinschaft getragen war". **18)**

Die Bad Nauheimer Zeitung widmete ihm am 5.6.1929 einen längeren Artikel, in dem es u.a. hieß: „Die Persönlichkeit Oppenheimers verkörpert ein großes Stück Bad Nauheimer Geschichte und insbesondere der israelitischen Gemeinde, mit der er Freud und Leid redlich geteilt hat. Durch seine Arbeitsfreudigkeit und Pflichttreue hat sich Oppenheimer die Wertschätzung aller Bevölkerungsklassen unserer Badestadt ohne Unterschied der Konfession errungen und gehört schon seit langen Jahren zu den beliebtesten Personen, die im öffentlichen Leben stehen". Leider sollte der Wunsch für einen gesegneten Lebensabend "frei von Sorgen und Kümernissen" nicht in Erfüllung gehen, denn Oppenheimer musste die Anfänge des schrecklichen Holocaust noch miterleben. Vierundachtzigjährig verstarb er 1940, seine Grabstätte befindet sich noch heute auf dem neuen jüdischen Friedhof, in der Homburger Straße.



Grab Hermann Oppenheimers auf dem Jüdischen Friedhof Bad Nauheim. Foto: Häfner

Amtsnachfolger wurde Karl Bettmann, geboren 1899 in Alsfeld. Er war als Kriegsteilnehmer an beiden Beinen verwundet worden und in Rheinhessen sowie Baden als Lehrer und Kantor tätig gewesen, bevor er nach Bad Nauheim kam. An der ELS unterrichtete er bis 1934. 19) Fünf Jahre später entschloss er sich schweren Herzens zu emigrieren; Stephan Kolb besuchte seine Witwe im Frühjahr 1983 in Haifa und verwies in einem Zeitungsbericht auf sein schweres

Schicksal. (WZ vom 4.6.1983) Vom 15.Oktober bis 23.November 1929 vertrat Studienassessor Dr. Fritz Heichelheim **20**) den an Gelenkrheumatismus erkrankten Studienrat Kreutzer. Heichelheim stammte aus einer angesehenen jüdischen Familie in Giessen und unterrichtete bis 1933 dort am Landgraf Ludwig-Gymnasium. Er war ab 1948 als Professor für griechische und römische Geschichte an der Universität Toronto tätig und verstarb 1968 in Kanada.

Antisemitische Zwischenfälle

Bei Durchsicht der Protokollunterlagen von Lehrerkonferenzen finden sich vergleichsweise wenige Hinweise auf antisemitische Zwischenfälle, es gilt allerdings zu bedenken, dass Aktenstücke gerade aus der Nazizeit verloren gegangen, bzw. wohl Anfang 1945 vernichtet worden sind. **21**) Folgende in vorhandenen Unterlagen feststellbare Vorkommnisse lassen sich registrieren:

1923 wünschte ein Lehrer in der Konferenz, „dass nicht Jüdinnen an dem Weihnachtsspiel teilnehmen“. Solche Aufführungen waren eine traditionelle Einrichtung an der Schule. Er äußerte religiös motivierte Vorurteile, fand aber kaum Unterstützung im Kreise seiner Kollegen. Die Schülerinnen seien nach ihren Fähigkeiten ausgesucht worden, Juden, „die sich beteiligen wollten“, sollten nicht abgewiesen werden.

In einer Protokollnotiz des Jahres 1924 steht: „Am 22.Januar 1924 hat X durch einen anderen Schüler dem Oberprimaner Y aus Friedberg eine Freifahrtkarte nach Jerusalem (selbst angefertigt) überreichen lassen. Der Schüler Y war Jude. Die Konferenz, die den Fall untersuchte, meinte, dass wohl kein eigentlich antisemitischer Akt vorliege, denn X habe sich stets anderen jüdischen Mitschülern gegenüber korrekt verhalten. Ursache sei die Rivalität von X und Y bei einem Mädchen. Es liegt jedoch zweifellos ein grober Verstoß gegen die guten Sitten vor.“ X erhielt 2 Stunden Arrest.

Unter dem Datum vom 29.6.1932 verzeichnet die Niederschrift einer Lehrerratsitzung knapp: „Beschwerden aus jüdischen Kreisen über Belästigungen durch Schüler. Die Klassenlehrer, Geistlichen und Religionslehrer sollen entsprechende Ermahnungen in den Klassen vortragen“. Leider fehlen nähere Angaben über Art und Umfang der Belästigungen.

Deutlicher ist ein Vermerk im Protokollbuch vom 5.2.1934: „Die Schüler A, B, C, D drangen am 26.1. 1934 in das israelitische Kinderheim ein, trieben dort Unfug und wurden auf Ersuchen des Hausmeisters gestellt. Aus politischen Gründen sieht die Polizei von Verfolgung ab. Die Jungen wurden mit 2 Stunden Arrest bestraft. Die Eltern wurden gebeten, auch ihrerseits eine Bestrafung vorzunehmen“. **22**)

Die Frage, inwieweit antisemitische Gesinnung einzelner Lehrer zu Belastungen im Umgang mit ihren jüdischen Schülern führten, muss hier offen bleiben. Sicherlich könnten Ehemalige aus eigenem Erleben Auskünfte liefern. Vielleicht bringt die ausstehende Untersuchung des Arbeitskreises auch in dieser Hinsicht neue Informationen. **23)**

Erstaunlich scheint mir, dass auf der Gedenktafel für die sechzehn im ersten Weltkrieg gefallenen, ehemaligen Ernst-Ludwig-Schüler auch die Namen zweier Juden-Carl Theodor Hoddes und Wilhelm Strauß-aufgeführt sind. Sie wurden immerhin erst während der NS-Diktatur am 7.März 1936 in Gegenwart von Vertretern der NSDAP und soldatischer Verbände enthüllt. **24)**

Soweit Ernst Dieter Nees. Nachzutragen bleibt:

Unter den Bad Nauheimer Holocaust-Opfern befindet sich keiner der genannten Schüler und Lehrer. Auch sind unter ihnen vergleichsweise wenige Ortsansässige, die auch vor 1933 in Bad Nauheim gelebt haben, da nach der Machtergreifung von Adolf Hitler vorwiegend ältere jüdische Bürger von den Landgemeinden nach Bad Nauheim zogen, zumal es in Bad Nauheim noch jüdische Ärzte gab und mit dem Männer- und Frauenheim zwei jüdische Pflegeheime vorhanden waren. Als Gründe für deren Verbleiben nennt Stephan Kolb:

„- Die ältere Generation hoffte auf eine politische Ablösung Hitlers.

- Sie war so stark ideologisch mit Deutschland verbunden, dass sie die antisemitischen Ausschreitungen nur für eine 'vorübergehende Erscheinung' hielt.

- Es handelte sich um eine Generation, die erstmals in der langen Geschichte des deutschen Judentums zu einem allgemeinen Wohlstand und zum Teil sogar zu Grundbesitz gekommen war.

- Sie hatte aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters nicht mehr die Kraft dazu, sich im Ausland eine neue Existenz aufzubauen.“ **25)**

Wie Stephan Kolb weiter ausführt, konnte der überwiegende Teil der Bad Nauheimer Juden durch Emigration dem Holocaust entkommen. Viele Bad Nauheimer Familien zogen dabei zwischen 1934 und 1938 zunächst nach Frankfurt/ Main, um von dort ihre Emigration vorzubereiten. Folgende Gründe führt Kolb für diesen Sachverhalt an:

1) eine vergleichsweise jüngere Altersstruktur

2) eine vergleichsweise höhere Bildungs- und Berufsqualifikation, die auch mit dem Kurbetrieb Bad Nauheims zusammenhing (Ärzte, Rechtsanwälte, Hoteliers...)

3) die relativ gute ökonomische Lage, die in Grund- und Hausbesitz sowie in gut gehenden Geschäften zum Ausdruck kam.

4) die Bedrohung von Ärzten, Anwälten und Geschäftsleuten in ihrer

ökonomischen Existenz (Boykottbewegung, Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, Weigerung der öffentlichen Krankenversicherungen, mit „nichtarischen“ Ärzten abzurechnen)
-den höheren Mobilitätsgrad der Bad Nauheimer Juden (etwa von Ärzten und Geschäftsleuten), die durch ihre Tätigkeit und den Umgang mit ausländischen Kurgästen über Fremdsprachenkenntnisse verfügten. **26)** Dabei hätten die Familien, die Deutschland bis Mitte der 30er Jahre verlassen hätten, zum Teil ihr bewegliches Vermögen und ihre persönliche Habe mitnehmen können und es auch leichter gehabt, sich eine neue Existenz zu schaffen, als jene, die erst in späteren Jahren emigriert seien und dann nicht nur eine Reichsfluchtsteuer zu bezahlen hatten, sondern auch eine Bürgschaftserklärung bereits Emigrierter benötigt hätten. **27)** Jüdischer Haus- und Grundbesitz konnte veräußert werden, was teilweise, aber nicht generell zu reellen Konditionen erfolgte, aber auch Verkäufe, in denen die Notlage der jüdischen Besitzer ausgenutzt wurde. Besonders erwähnenswert ist, dass es auch Fälle gab, in denen die Neubesitzer auch bei der Auswanderung der betreffenden jüdischen Bürger hilfreich gewesen seien. Nach 1939 erfolgten allerdings Zwangsverkäufe der noch nicht „arisierten“ Häuser, Grundstücke und Geschäfte **28)**

Haupteinwanderungsland waren die USA, nicht nur weil es ein klassisches Einwanderungsland war, sondern auch weil Emigranten dort Verwandte hatten, daneben südamerikanische Staaten, Palästina/ Israel und für Ärzte vorwiegend England. **29)**

Während die jüngere Generation, die mit ihren Eltern emigriert war, die notwendige Anpassung relativ leicht bewältigte, war dies für die Elterngeneration, die auch mit dem deutschen Kulturkreis verwurzelt war, teilweise sehr schwierig. Die oft humanistisch gebildeten Emigranten, die in der neuen Heimat oft eine deutsch-jüdische Umgebung suchten, mussten in einem völlig neuen Kulturkreis Fuß fassen und sich eine neue Existenz aufbauen, zumal man ihre Examina zum großen Teil teilweise oder überhaupt nicht anerkannt hat. **30)** Dies gilt vor allem für Juristen aufgrund der völlig unterschiedlichen Rechtsstruktur in den Aufnahmeländern, so dass diese meistens einen neuen Beruf suchen mussten.

Die Generation der Bad Nauheimer Juden, die sich im heiratsfähigen Alter befand, hat im Exil fast ausschließlich einen deutschen jüdischen Ehepartner gewählt, darunter Dr. Kahn, Dieter Wolf, Adelheid Schoenewald und Kurt Steinhardt, was auch mit der Bindung an den deutschen Kulturkreis erklärt werden kann.

Stefan Baumblatt, der nach der Volksschule an der Augustinerschule das Abitur abgelegt hat, ist wohl der einzige Bad Nauheimer Akademiker, der aus der Emigration nach Deutschland zurückgekehrt ist und danach als

Staatsanwalt und später Oberstaatsanwalt tätig war. 31)

Anmerkungen und Ergänzungen

1) Siehe dazu die Zeitungsberichte: „Auf Parkbänken unerwünscht“ in der Wetterauer Zeitung vom 27.05.2016, „Erinnern an 278 Holocaust-Opfer“ in Frankfurter Neue Presse vom 27.05.2016, „Neues Denkmal in Bad Nauheim“ in „Der neue Landbote“ (Online-Zeitung) vom 27.05.2016 und „Ein Ort, der alle Namen nennt“ in Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 30.05.2016 sowie der Artikel vom 01.06.2016 („Erinnerungsmal für die Bad Nauheimer Holocaust-Opfer eröffnet“) auf der ELS-Homepage und die ausführliche Darstellung des Projektes und seiner Einweihung im Internetauftritt unter „Das Holocaust-Erinnerungsmal in Bad Nauheim“; [www. holocaust-erinnerungsmal-badnauheim.com](http://www.holocaust-erinnerungsmal-badnauheim.com).

2) Ernst Dieter Nees: Jüdische Schüler; in: Kontakte. Blätter des Vereins der Freunde der Ernst-Ludwig- Schule Bad Nauheim; Ausgabe Nr. 3, 1985, S.39-45.

3) Stephan Kolb: Die Geschichte der Bad Nauheimer Juden. Eine gescheiterte Assimilation; Hrg.: Magistrat der Stadt Bad Nauheim, Bad Nauheim 1987. In dem Kapitel „Die Ernst-Ludwig-Schule (ELS) und ihre jüdischen Schüler und Lehrer“ (S.61-70) bezieht sich der Verfasser auf den Beitrag von Ernst Dieter Nees in der Kontakte-Ausgabe 1985. Nach wie vor ist diese Veröffentlichung, die leider nicht neu aufgelegt und aktualisiert wurde, grundlegend für die Geschichte der Juden in Bad Nauheim.

4) Wie es im Jahresbericht Ostern 1906 heißt, wurde durch Bürgermeister und Stadtvorstand „ein Kuratorium...konstituiert, welches...die Ordnung der äußeren Angelegenheiten übernahm“, und dessen erste Sitzung am 11.04.1905 stattfand. Ihm gehörten neben Dr. Emanuel Hirsch an: Bürgermeister Dr. Kayser, Hotelbesitzer Aletter, Stadtverordneter Breidenbach, Dr. med. Homeyer, Stadtverordneter Lentz, Hotelbesitzer Sprengel, Stadtverordneter Wörner und der Rektor der Schule, Professor Dr. Zimmer. (Jahresbericht Ostern 1906, S.3f.) Dem Kuratorium gehörte er bis zur Umwandlung der höheren Bürgerschule in eine Großherzogliche Realschule am 01.04.1914 an, mit der dessen Tätigkeit endete. (ELS-Jahresbericht 1913/14, S.15) Sanitätsrat Dr.Emanuel Hirsch (1864-1929) war eine bedeutende Persönlichkeit der Bad Nauheimer Ärzteschaft und sehr aktiv im öffentlichen Leben der Kurstadt; neben seiner Praxis war er Leitender Arzt der Israelitischen Kinderheilstätte in der Frankfurter Straße 103. Seine Witwe wurde am 18.08.1942 von Frankfurt/Main in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie am 01.12.1942 ums Leben kam (Kolb, Anm. 3, S.206-207,

und „Das Holocaust-Erinnerungsmal“, www.holocaust-erinnerungsmal-badnauheim.com)

5) Stephan Kolb unterzieht die Statistik einer kritischen Überprüfung und gelangt dabei zu der Ansicht, „dass man die Zahl derjenigen Bad Nauheimer Juden mit weiterführender Schulbildung weit höher einzustufen hat, als es das reine Zahlenmaterial offenbart.“ (s. Kolb, Anm. 3, S. 63) Dies begründet er damit, dass

- viele Bad Nauheimer Juden aus rein bildungsorientierten Gründen nicht die ELS besucht hätten, sondern weiterführende Schulen in Friedberg–dort die Augustinerschule-, Gießen und Frankfurt, so etwa Dr. Rudolf und Dr. Hans Stahl sowie Stefan Baumblatt

- viele Bad Nauheimer jüdische-wie christliche-Ärzte nur während der Kursaison von April bis September in Bad Nauheim weilten, während deren Kinder bei Verwandten gewesen seien und in den jeweiligen Herkunftsorten weiterführende Schulen besucht hätten

- andere Kinder wohlhabender jüdischer Ärzte Internate besucht hätten und

- ein nicht unbeträchtlicher Teil der Bad Nauheimer Juden sich nach eigenem Selbstverständnis nicht mehr als jüdisch definiert habe: „entweder war man bereits zum Christentum übergetreten, oder der fortschreitende Assimilationszeitgeist ließ sie ihr Judentum „verschweigen“, so daß beide Gruppierungen nicht mehr als ‚jüdisch‘ oder ‚israelitisch‘ in den Statistiken - auch der ELS-erscheinen.“ (Kolb, Anm.3, S.62-63)

Allerdings sei auch zu berücksichtigen, dass jüdische Schüler der ELS nicht in Bad Nauheim, sondern in umliegenden Landgemeinden gelebt hätten (ebda, S.61).

6) Das „Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen“ vom 25.April 1933 reglementierte die Anzahl der Schüler höherer Schulen und Studenten und berücksichtigte dabei das Merkmal einer „nichtarischen“ Abstammung. Die 1.Verordnung zur Durchführung des Gesetzes vom gleichen Tag, bestimmte, dass nur noch maximal 1,5 Prozent aller neu aufgenommenen Schüler bzw. Studenten pro höherer Schule bzw. Fakultät „nichtarische“ Reichsdeutsche sein durften. Die Ausgeschlossenen hatten in der Regel keine Möglichkeit mehr, in Deutschland auf anderem Wege eine Berufsausbildung abzuschließen.

7) Eine ausführlichere Statistik steht bei Stephan Kolb (siehe Kolb, Anm. 3) auf Seite 61f.; dort finden sich folgende ergänzende Angaben zu den betreffenden und weiteren Schuljahren bei durchschnittlich zwischen 2% bis 10% jüdische Schülerinnen und Schüler der Gesamtschülerzahlzahl in der Zeit von 1905 bis 1937: 1905/06 von 102 Schülerinnen und Schülern 8 israelitischen Glaubens, davon 2 Mädchen; 1908/09 von insgesamt 142

Schülerinnen und Schülern 11 israel., darunter 9 Mädchen; 1910/11 bei Gesamtschülerzahl von 141, 15 israel., davon 5 Mädchen; 1915/16 Gesamtzahl der Schüler 190, 19 israel., dabei 10 Mädchen, 1919/20 Gesamtzahl der Schüler 237, darunter 14 israel., davon 8 Mädchen; 1925/26 Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler 268, 13 israel., davon 8 Mädchen; 1926/27 Gesamtzahl 267, israel. 11, darunter 7 Mädchen; 1928/29 Gesamtzahl 278, 10 israel., darunter 5 Mädchen; 1931/32 Gesamtzahl 300, 9 israel., dabei 6 Mädchen; 1932/33 Gesamtzahl 280, israel. 8, dabei 3 Mädchen; 1933/34 Gesamtzahl 246, 6 israel., dabei 3 Mädchen; 1934/35 Gesamtzahl 217, israel. 4, dabei 1 Mädchen; 1935/36 Gesamtzahl 223, israel. 5, dabei 1 Mädchen. Ab dem Schuljahr 1936/37 gab es keine Juden mehr an der ELS.

8) So besuchte etwa Dr. Heinrich Kahn, geboren am 21. 8. 1902, nach der Ernst-Ludwig-Schule, die damals nur bis zur Obersekunda (Jahrgangsstufe 11) ging, die letzten beiden Jahre bis zum Abitur die Giessener Oberrealschule.

9) Der Statistik des Jahresberichtes 1926/27 ist zu entnehmen, dass Manfred Rosenthal, der aus der ältesten jüdischen Familie Bad Nauheims stammt und am 01.12.1907 geboren wurde, 1917 in die Sexta (Klasse 5) eingetreten war, als Studienwunsch Rechtswissenschaft angab, 1933 sein Assessorenexamen ablegte, den Beruf als Rechtsanwalt nicht ausüben konnte und 1935 zunächst nach Palästina emigrierte, wo er als Buchhalter arbeitete. Später, wohl 1938, übersiedelte er nach Portland/Oregon in den USA, studierte amerikanisches Recht mit Examen im Jahr 1967. Der seinerzeitige Justizminister Robert Kennedy beglückwünschte ihn persönlich. Er starb am 01.10.1975 im Alter von 67 Jahren (Kolb, Anm. 3, S.64 und 195f., sowie USA-Census von 1940 und The Scheuer family: Their first fifty years in the United States 1936-1986 digital.cjh.org/dtl_publish/9/401690.htm)

10) Ferdinand Rosenthal, geboren am 18.05.1910, war 1919 in die Sexta (Klasse 5) eingetreten und hatte ebenfalls den Berufswunsch, Rechtswissenschaft zu studieren (ELS-Jahresbericht 1928/ 29). Wie Stephan Kolb schreibt, studierte auch er Jura in München und Frankfurt, emigrierte über Barcelona (Spanien) in die USA, spezialisierte sich auf „Hospital Administration“ und „Social Service“ und betrieb gemeinsam mit seinem Sohn ein privates interkonfessionelles Altersheim in Miami (Florida“. (Kolb, Anm. 3, S.64) Er starb am 14.12.1987 im Alter von 77 Jahren. (Ferdinand Rosenthal Death Records death-records.mooseroots.com/d/n/Ferdinand-Rosenthal)

11) Dieter Wolf , geboren am 22.02.1912 und Eintritt in die Sexta (Klasse 5) 1921, studierte nach dem Abitur Jura in München, Frankfurt und Gießen, emigrierte 1933 nach Holland, konnte Schwester und Eltern nachkommen lassen, die interniert, deportiert und vergast wurden, war dort gemeinsam mit

seiner Frau Margot in holländischen Widerstandsgruppen tätig, überlebte die deutsche Besatzung und ging dann in die USA, wo er Journalist tätig war und zu den bekanntesten amerikanischen Publizisten zählte. (Kolb, Anm. 3, S. 64 f., 149, 216, 234 ff.)

12) Hans Siegfried Bodenheimer, dessen Vater im 1. Weltkrieg gefallen war und dessen Mutter 1942 deportiert und ermordet wurde, wurde am 03.01.1913 geboren und war seit 1922 ELS-Schüler. Entsprechend seinem Berufswunsch (israelitischer Lehrer) besuchte nach dem Abitur ein Rabbinerseminar in Frankfurt und übte danach das Amt eines Rabbiners aus. Nach einem KZ-Aufenthalt in Buchenwald gelang ihm 1939 die Flucht in die USA, wo er eine jüdische Gemeinde aus deutschen und österreichischen Emigranten in Hartford/ Connecticut gründete. (Kolb, Anm. 3, S.65 und www.holocaust-erinnerungsmal-badnauheim.com) Im Brief vom 31.05.1982 hebt er von seinen Lehrern als „guten Demokraten“ besonders Dr. Magsaam hervor: „ein liberaler, intelligenter und feinführender Mensch. Ob dieser Gesinnung wurde er 1933 auf die 'schwarze Liste' gesetzt und hatte viel zu leiden.“ (ebda, S.239 und ELS-Jahresbericht 1930/ 31) Er starb am 13.08.1999. (Hans Siegfried Bodenheimer (1913 - 1999) - Genealogy - Geni <https://www.geni.com> und Rabbi Hans Bodenheimer - Jewish Historical Society of Greater Hartford; www.jhsg.org/exhibit-bodenheimer.html).



Hans Siegfried Oppenheimer.

Foto: Jewish Historical Society of Greater Hartford; www.jhsg.org/exhibit-bodenheimer.html

13) Felix Krämer, geboren am 16.03.1911, stammte aus Friedberg, wo wohl sein Vater 1. Vorsitzender der jüdischen Gemeinde war, trat 1928 in die Obersekunda (Klasse 11) der ELS ein, gab als künftigen Berufswunsch „Kaufmann“ an, emigrierte nach England und lebte dort als Felix Cramer. (Kolb, Anm. 3, S.65 und ELS-Jahresbericht 1930/31)

14) Der Internetrecherche ist zu entnehmen (www.geni.com/people/Gustav-Stern/600000006374468344), dass Gustav Stern, der am 05.08.1911 in Nidda geboren wurde und 1929 in die Unterprima (Klasse 12) eintrat, nach den Niederlanden emigrierte, hier 1937 in Amsterdam Käthe Gundersheim aus Wüstensachsen heiratete, noch 1938 dort lebte (Geburt des Sohnes Fredy Salomon am 04.04. in Rotterdam) und dann in die USA ging, wo er am 08.03.1976 in New York starb.

15) Adelheid Schoenewald, geboren am 15.06.1913, war die Tochter von Dr. Sally Schönwald, der ein Sanatorium in der Ritterhausstraße 4 betrieb, lange Jahre Vorsitzender der Bad Nauheimer Ärztevereinigung war und dessen Bruder Felix 1944 im Ghetto Theresienstadt starb. Sie trat 1923 in die Sexta (Klasse 5) ein, verbrachte nach eigenen Worten ihre Schuljahre an der ELS recht glücklich, gab als Berufswunsch „Dolmetscherin“ an (ELS-Jahresbericht 1931/32), studierte Psychologie in Mannheim, musste als Jüdin das Studium abbrechen und emigrierte nach London. Im Brief vom 11.10.1982 an Stephan Kolb schreibt sie: Ich bin bereits im Juni 1933 nach England ausgewandert, war aber die ersten Jahre noch zeitweilig in Bad Nauheim.“ Mehrjährige Lehrtätigkeit an der University of London, d.h. Ausbildung von Psychologiestudenten, danach selbständige Psychologin. (Kolb, Anm. 3, S.63 und S.243 ff.) Sie starb im Juni 2006 in London. (Adelheid Schweitzer (Schoenewald) (1913 - 2006) - Genealogy-Geni, www.geni.com/people/Adelheid.../6000000032412580324)



Adelheid Schweitzer, geb. Schönwald.

Foto: Stadtarchiv

16) Rosel Steinhardt, geboren am 06.08.1914, war die Tochter des in Friedberg geborenen Bad Nauheimer Uhrmachers Moritz Steinhardt, trat ebenfalls 1923 in die Sexta (Klasse 5) der ELS ein; als Berufswunsch gab sie „israelitische Lehrerin“ an (ELS-Jahresbericht 1931/32). Ihr Studium in Würzburg musste sie 1933 aufgeben und emigrierte nach Australien, wo sie an einer plötzlich aufgetretenen Hautkrankheit gestorben sei. (Kolb, Anm.3, S.65 und 232)

17) „1914 als Sohn einer wohlhabenden jüdischen Kaufmannsfamilie in Nidda

geboren, besuchte Siegfried Strauß das Gymnasium in Bad Nauheim. Er hätte gerne studiert, aber die Universitäten waren für Juden nicht mehr zugänglich. Als die Repressionen immer stärker wurden, ging er in die USA und baute sich dort-zunächst als Packer, dann in anspruchsvollen kaufmännischen Führungspositionen-eine Existenz auf. Es gelang ihm, auch die Eltern und seine Schwester Malli in die USA zu holen. Fred Strauß...war ein sehr erfolgreicher Geschäftsmann...Die Heimat Nidda hatte Strauß aber nie vergessen, schon in den 60er Jahren war er immer wieder zu Besuch gekommen, wenn er in Frankfurt zu tun hatte.“ (Kreisanzeiger vom 14.01.2015) Er starb am 03.10.2008 in New York. Das Jüdische Museum in Nidda trägt den Namen „Zimmermann Strauss Museum“ nach Siegfried Strauß und seinen Eltern.

18) Im Jahresbericht des Schuljahres 1929/30 heißt es: „Am 1. Juni 1929 trat der langjährige israelitische Lehrer unserer Anstalt, Herr H e r m a n n O p p e n h e i m e r, in den Ruhestand. Er gehört zu den Lehrern, welche die ganze Entwicklung der Schule miterlebten und mit ihrer segensreichen Tätigkeit begleiteten. Wir versichern auch hier den aus dem Amte geschiedenen betagten Lehrer unseres herzlichen Dankes für seine erspriessliche Wirksamkeit, die vom Geiste der Duldung und der Gemeinschaft getragen war.“

19) Karl Bettmann, der neue Lehrer der israelitischen Kultusgemeinde, übernahm den israelitischen Religionsunterricht ab 01.06.1929. (ELS-Jahresbericht Ostern 1930, S.8). Sein Ausscheiden wird im Jahresbericht mit keinem Wort erwähnt, geschweige denn, dass sein Wirken gewürdigt wurde. Nur der Unterrichtsverteilung des Schuljahres 1934/ 35 ist zu entnehmen, dass es keinen israelitischen Religionsunterricht mehr gab. Wie heißt es so treffend im Jahresbericht zum Schuljahr 1933/34: „Infolge des nationalen Aufbruchs und der nationalsozialistischen Revolution traten in der Zusammensetzung der Lehrkörper aller Schulen des Landes zahlreiche Veränderungen ein. Auch unsere Schule wurde davon betroffen.“ (ELS-Jahresbericht 1933/34, S.1, nicht nummeriert)

Karl Bettmann war am Aufbau der Jüdischen Bezirksschule in der Frankfurter Straße beteiligt und emigrierte 1939 in die USA. Seine Eltern, Jakob und Adele Bettmann, blieben in Bad Nauheim, wurden am 15.09.1942 in das Ghetto von Theresienstadt deportiert und kamen dort um. (Siehe auch Kolb, Anm. 3, S.200, und Internetauftritt „Das Holocaust-Erinnerungsmal in Bad Nauheim“; www.holocaust-erinnerungsmal-badnauheim.com).

20) Ergänzend führt Stephan Kolb aus: Dr.Fritz Heichelheim stammte aus einer alteingesessenen jüdischen Bankiers- und Kaufmannsfamilie aus Gießen mit Vorfahren bis zum Jahr 1096 und damit aus einer der ältesten jüdischen Familien Deutschlands. Er wurde 1933 als „Volljude“ entlassen, war zunächst

an der University of Cambridge/England als Dozent für Archäologie und alte Geschichte tätig und wurde 1948 ordentlicher Professor an der Universität Toronto/ Kanada (griech. und römische Wirtschaftsgeschichte). 1949 wurde er Honorarprofessor in Gießen und hielt Gastvorlesungen in Marburg und Berlin. 1961 wurde er zum Ehrendoktor seiner Geburtsstadt Gießen ernannt, 1966 zum Mitglied der „Royal Society“ in Kanada (Kolb, Anm. 3, S. 65 f.).

21) Stephan Kolb bezeichnet diesen „Erkenntnisstand (dass es relativ wenige antisemitische Vorfälle an der ELS gegeben habe, soweit man das aus den Protokollen der Lehrerkonferenzen eruieren könne)...von einigen wenigen Einschränkungen abgesehen, durchaus als zutreffend“. In Gesprächen mit den ehemaligen ELS- Schülern Rabbiner Hans Bodenheimer, Dr. Heinrich Kahn, der Psychologin Adelheid Schweitzer-Schoenewald, Erna Straus, Dr. Paul Grünewald, Ilse Fraenkel, Frau Clemm Eggener geb.Samuel sowie schriftlichen Auskünften von Grete Rosenthal, Dieter Wolf, Frau Dr. Steinitz (geb. Baum) und Bertha Lorsch (geb. Eckstein) erhielt er von keiner Person eine widersprechende Einschätzung, die sich allerdings auf die Zeit bis 1933 beziehen. Sie „verkennen keineswegs den ‚deutschnationalen‘ Charakter des Lehrerkollegiums der ELS der zwanziger und frühen dreißiger Jahre. Nur wenige Lehrer, wie Dr.Maagsam und Dr.Molz werden als engagierte Demokraten eingeordnet, ihre menschlichen Qualitäten besonders hervorgehoben. Aber weder im Bereich des Lehrerkollegiums noch in der Schülerschaft wird von engagierten Antisemiten berichtet-wiederum mit der Einschränkung bis 1933. (Kolb, Anm. 3, S.69; siehe dazu bes. Brief von Dieter Wolf vom 18.01.1983; ebda S.235 ff.) Für die Jahre nach 1933 äußerte Kurt Funk, ELS-Abiturient von 1939, dem Verfasser gegenüber, dass er sich „an keine antisemitische Handlung einer unserer Lehrer während meiner Schulzeit erinnern (kann).“ (Brief vom 29.03.2014). Besonders informativ ist die Aussage von Adelheid Schönewald im Brief vom 11.10.1982 zur Haltung von Dr. Molz: „Er weigerte sich, seine Schule gleichzuschalten, und ließ sich im März oder April 1933 pensionieren. Das war sehr mutig, denn er hatte zwei Söhne an der Universität...Mein Vater wurde später von der Kontrollkommission um Namen ihm bekannter Antinazis gebeten, und er konnte durch seine Empfehlung Direktor Moltz helfen, seine alte Stelle für kurze Zeit nach dem Krieg wieder auszufüllen.“ (ebda, S.244) Siehe zur Haltung der ELS-Lehrerschaft auch Armin Häfner: ELS Gedenktafel und „Heldentag“ 1936; 17.Jahrbuch der Ernst-Ludwig-Schule Bad Nauheim 2013/14 (Hrg. Verein der „Freunde der ELS“), S. 104-113.

22) Einen bei Ernst Dieter Nees noch nicht erwähnter Vorgang berichtet Irma Baum im Brief vom 24.02.1982: „Unsere Kinder hatten wir schon vorher aus der Schule genommen...Ralph, der sich daheim nie beklagte, wurde von seinen Mitschülern an einen Baum gebunden, aber ein Lehrer hat ihn vor weiteren Zugriffen bewahrt. Eben einige dieser Lehrer, wie Herr Kühn, der ein

Jugendfreund meines Mannes war, haben sich sehr anständig benommen. Besonderes Lob gebührt hier dem Herrn Dr. Maagsam, ein selten aufrichtiger Mann, treu seiner demokratischen Gesinnung und-besser gesagt-ein Freund auch in dieser Zeit. Herr Kühn kam sogar eines abends zu uns in die Wohnung, ließ alle Läden schließen und sagte uns, dass wir Ralph aus der Schule nehmen sollten-zu unserer eigenen Sicherheit, was wir - wie ich erwähnte - dann auch taten. Es gab eine ins Leben gerufene jüdische Schule, die Ralph dann nur mit dem Fahrrad besuchte, um etwaigen Angriffen zu entgehen... Ich will noch auf meinen Sohn Ralph zurückkommen, der heute in New York lebt und vier Jungen hat. Da er als Soldat in der amerikanischen Armee sich nach Europa meldete-er war erst in Alaska-war er in der Nähe von Gießen stationiert und hat jede Gelegenheit wahrgenommen, unsere und seine Freunde, Frau Maagsam und Familie, zu besuchen.“ (Kolb, Anm. 3, S. 227 f.)

23) Besonders interessant und informativ ist die Beschreibung von Lehrern und den Schülern seiner Abiturientenklasse 1931 durch Dieter Wolf: „Auf die Schule zurückkommend: die Klassenkameraden waren offensichtlich alle nicht antisemitisch. Bitte nicht zu vergessen, dass all diese Aussagen nur bis zum Jahre 1930 gemacht werden. Die meisten-wir waren im Abitur 14 junge Männer-kamen von Bauernfamilien der Umgebung. Einige, wie Otto Wiedermann, Sohn des sozialistischen Parteiführers, des Gastwirts Wiedermann, stammten aus sozialistischen Kreisen, einige, wie Fritz Hermes, Hermann Burk, Otto Koch, Karl Genzel-Delikatessen, aus gutbürgerlichen Bad Nauheimer Kaufmannsfamilien. Wenige, wie z. B. Ernst G. von S... und Hans H., Sohn des Apothekers, stammten aus deutsch-nationalen Familien. Zu meiner Zeit war keiner in der Klasse Mitglied oder tätig in der Nazibewegung. Dasselbe kann ich von den Lehrern berichten, außer dass sich unter ihnen eine Reihe deutsch-nationaler Antisemiten befanden, wie z. B. die Studienräte Kreuzer, Jung und Bertram. Der letztere machte mit mir eine Ausnahme, betrachtete mich als nichtjüdisch, da er ein Kriegskamerad meines Vaters war und, wie er sagte, der Sohn eines tapferen Frontkämpfers kein mickeriger Jude sein konnte. Der Einfluss dieser antisemitischen Lehrer wurde mehr als aufgewogen durch den Einfluss des überaus liberalen Direktors der Schule, Prof. Hermann Molz, der-ich weiß das nur vom Hörensagen-nach der Machtübernahme sein Amt niederlegte, weil er nicht den neuen Regeln folgen wollte oder konnte. Ebenfalls sehr liberal und bestimmt weder nationalsozialistisch noch antisemitisch waren die Studienräte Wald (Deutsch, Geschichte und Kunst), Dr. Steiger, Prof. Fuldner (Mathematik), Dr. Klang (Naturwissenschaften) -gemeint ist wohl Dr. Planck, der Biologie, Chemie und Erdkunde unterrichtete-, Dr. Reuter (Physik), Prof. Unverzagt (Französisch).“ (Kolb, Anm. 3, S.235-236)

24) Siehe dazu Armin Häfner: ELS-Gedenktafel und „Heldentag“ 1936; 17. Jahrbuch der Ernst-Ludwig-Schule Bad Nauheim 2013/14 (Hrg. Verein der

„Freunde der ELS“), S.104-113.

25) Stephan Kolb, Anm. 3, S.145

26) Siehe ebda, S.146 ff.

27) Siehe, S.148.

28) Siehe ebda, S.173 ff.

29) Siehe ebda, S.148 und S.152 ff.

30) Siehe ebda,S.149 f.

31) Ebda, S.199.